PHYTO TELEGRAPH

64. Deutsche Pflanzenschutztagung

Liebe Pflanzenschützer:innen, liebe Teilnehmer:innen der 64. Deutschen Pflanzenschutztagung,

als Nachwuchssprecherin der jungenDPG begrüße ich Sie herzlich zur 64. Deutschen Pflanzenschutztagung unter dem Leitthema "Pflanzenschutz im System denken". Es erfüllt mich mit großer Freude, dass sich so viele Wissenschaftler:innen, Praktiker:innen und Studierende zusammenfinden, um gemeinsam die Zukunft des Pflanzenschutzes zu gestalten.

Das gewählte Motto "Pflanzenschutz im System denken" spiegelt eine der wichtigsten Herausforderungen unserer Zeit wider: die Notwendigkeit, Pflanzenschutz nicht isoliert zu betrachten, sondern als integralen Bestandteil komplexer ökologischer, ökonomischer und gesellschaftlicher Systeme zu verstehen. Gerade wir als Nachwuchsgeneration sind aufgerufen, interdisziplinäre Brücken zu bauen und innovative, nachhaltige Lösungsansätze zu erkunden.

Die Herausforderungen des 21. Jahrhunderts – Klimawandel, Biodiversitätsverlust, Ernährungssicherheit und gesellschaftliche Akzeptanz – erfordern systemisches Denken und ganzheitliche Ansätze. Diese Tagung bietet uns die einmalige Gelegenheit, von erfahrenen Kolleg:innen zu lernen, eigene Forschungsergebnisse zu präsentieren und wertvolle Netzwerke zu knüpfen, die unsere wissenschaftliche Laufbahn prägen werden.

Besonders freue ich mich über das vielfältige Programm, das traditionelle Pflanzenschutzthemen mit modernen Ansätzen wie Digitalisierung, Präzisionslandwirtschaft und Wissenschaftskommunikation verbindet. Diese Vielfalt ermöglicht es uns, über den Tellerrand zu blicken und neue Perspektiven zu gewinnen.

Nutzen Sie die kommenden Tage nicht nur für den wissenschaftlichen Austausch in den Vorträgen und Postersessions, sondern auch für die informellen Gespräche in den Pausen, beim gemeinsamen Mittagessen oder am Abend. Hier entstehen oft die wertvollsten Verbindungen und innovativsten Ideen.

Im Namen des Vorstandes der DPG wünsche ich Ihnen eine inspirierende und erfolgreiche 64. Deutsche Pflanzenschutztagung. Möge diese Tagung dazu beitragen, dass wir weiterhin gemeinsam den Pflanzenschutz der Zukunft systemisch und nachhaltig gestalten.

Herzliche Grüße, Julia Müller

Zeichnung von Héctor Fernández (Humboldt-Universität zu Berlin; Fachgebiet Phytomedizin)

Einladung Meet & Protect
Kennlernen unterschiedlicher Personen und Werdegänge

Liebe Teilnehmer:innen der 64. Deutschen Pflanzenschutztagung,
wir laden Sie herzlich zu unserem Meet & Protect Event ein – einer besonderen Gelegenheit, die Vielfalt unserer Fachgemeinschaft zu erleben und persönliche Geschichten hinter den wissenschaftlichen Erfolgen kennenzulernen.

Referent:innen:

- Dr. René Heim, Georg-August-Universität Göttingen, akademischer Rat
- Dr. Thomas Tscholl, Deutsche Phytomedizinische Gesellschaft e.V., Geschäftsführung
- Dr. Tanja Heise, Berliner Hochschule für Technik, Professorin
- Maximilian Fernando Becker, Rheinische Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn
- Dr. Matheus T. Kuska, Landwirtschaftlichen Informationsdienst Zuckerrübe (LIZ) von Pfeifer & Langen
- Dr. Monika Heupel, Landwirtschaftskammer Nordrhein-Westfalen, Diagnose von Pflanzenkrankheiten
- Dr. David Spencer, Autor, Science Slammer, Wissenschaftskommunikator, Podcaster
- Dr. Mark Winter, Industrieverband Agrar, Leiter Wissenschaft und Innovation
- Constanze Doll, Fachberaterin in der Abteilung Technical Support

Meet & Protect steht für mehr als nur fachlichen Austausch. In entspannter Atmosphäre möchten wir Ihnen die Möglichkeit bieten, unterschiedliche Karrierewege und Lebensgeschichten aus unserem Fachbereich kennenzulernen.

Erfahren Sie aus erster Hand, wie verschiedene Werdegänge im Pflanzenschutz aussehen können – von der klassischen universitären Laufbahn über den Weg in die Industrie bis hin zu alternativen Karrierepfaden. Unsere Gesprächspartner:innen berichten offen über ihre Motivation, wichtige Wendepunkte in ihrer Laufbahn und geben wertvolle Einblicke in ihre tägliche Arbeit.

Das Format lebt vom persönlichen Austausch: Nach kurzen Impulspräsentationen freuen wir uns auf lebhafte Diskussionen und individuelle Gespräche bei Getränken und kleinen Snacks. Hier haben Sie die Gelegenheit, konkrete Fragen zu stellen, sich über eigene Karrierepläne auszutauschen und wertvolle Kontakte zu knüpfen.
Meet & Protect richtet sich gleichermaßen an Nachwuchswissenschaftler:innen, die sich über verschiedene Karriereoptionen informieren möchten, wie auch an erfahrene Kolleg:innen, die ihre Erfahrungen teilen und neue Perspektiven gewinnen wollen. Besonders ermutigen möchten wir Studierende und Promovierende, diese einmalige Chance zu nutzen und von den vielfältigen Erfahrungen zu profitieren.

Impressum: Deutsche Phytomedizinische Gesellschaft e.V., Messeweg 11-12, 38104 Braunschweig - Julia Müller (Nachwuchssprecherin)
Konto: IBAN: DE 7950 0700 1003 5184 8700, Deutsche Bank
Sofern nicht anders gekennzeichnet: Bilder und Texte von Julia Müller - Druck: print24.com

Warum sich eine Mitgliedschaft in der jungenDPG lohnt
Investiere in deine Zukunft in der Phytomedizin

Dein Einstieg in die Phytomedizin

Eine Mitgliedschaft in der jungenDPG bringt dich direkt mit den Menschen zusammen, die in der (deutschen) Phytomedizin etwas bewegen wollen. Hier triffst du auf Wissenschaftler:innen aus den Forschungseinrichtungen, Praktiker:innen aus den Unternehmen und andere, die wie du durchstarten wollen.

Über den Tellerrand schauen

Bei den Exkursionen, auf Messen und in Workshops siehst du, wie Phytomedizin wirklich funktioniert. Du besuchst Labore, sprichst mit Entwicklungsleiter:innen, schaust bei Feldversuchen zu. Viele finden dabei ihre Praktikumsstelle, schreiben ihre Abschlussarbeit in einem der Unternehmen oder landen sogar direkt im Job.

Die Gruppen sind bewusst klein gehalten. So kommst du wirklich ins Gespräch und lernst die Leute kennen, mit denen du später vielleicht zusammenarbeitest.

Zeig, was du kannst

Die jungeDPG gibt dir Raum für deine eigenen Arbeiten. Beim Posterwettbewerb präsentierst du deine Forschung. Der Verlag "Spectrum Phytomedizin" veröffentlicht deine Artikel. So wirst du in der Fachwelt bekannt und knüpfst Kontakte für spätere Projekte.

Warum es sich jetzt lohnt

Die Phytomedizin steht vor großen Aufgaben: Der Klimawandel verändert alles, Resistenzen nehmen zu, die Gesellschaft stellt neue Fragen. Wer diese Probleme angeht, braucht andere, die mitdenken. In der jungenDPG findest du sie bereits zu Beginn deiner Laufbahn

20 Euro, die sich rechnen

Eine Mitgliedschaft kostet 20 Euro im Jahr. Allein die reduzierten Tagungsgebühren holen das wieder rein. Dazu kommen die Informationen, die du sonst nirgendwo bekommst, und die Kontakte, die oft Jahre später noch wichtig sind.

Du suchst nicht nur fachlichen Austausch, sondern auch Menschen, die verstehen, worum es in der Phytomedizin geht. In der jungen DPG findest du Mentor:innen, Kolleg:innen und oft auch Freund:innen.

Mach mit – deine Phytomedizin-Laufbahn beginnt hier.

Mehr Informationen gibt es hier !

Einladung Sektion 37—Sondersektion jungeDPG: Zwischen Fakten und Fehlinformation: Wie Wissenschaftskommunikation die Zukunft des Pflanzenschutzes gestalten kann

Wissenschaftskommunikation ist mehr als nur das Übersetzen komplexer Forschungsergebnisse in einfache Sprache. Sie umfasst alle Prozesse, durch die wissenschaftliche Erkenntnisse, Methoden und Denkweisen zwischen Wissenschaft und Gesellschaft ausgetauscht werden – sei es durch Medien, Bildungseinrichtungen, Museen oder direkte Begegnungen zwischen Forschenden und Bürgern.

Dabei geht es nicht nur um einseitige Vermittlung: Moderne Wissenschaftskommunikation versteht sich als Dialog, in dem auch gesellschaftliche Bedürfnisse, Sorgen und ethische Fragen zurück in die Wissenschaft fließen. Sie reicht von der klassischen Pressearbeit über Social Media bis hin zu partizipativen Formaten wie Bürgerdialogen oder Science Cafés. Letztendlich ist sie die Brücke zwischen Laboren und Feldern auf der einen und der Gesellschaft auf der anderen Seite – eine Brücke, die darüber entscheidet, ob Menschen wissenschaftlichen Erkenntnissen vertrauen oder sich von Halbwahrheiten leiten lassen. Gute Wissenschaftskommunikation schafft Verständnis, baut Vertrauen auf und ermöglicht es Bürger:innen, fundierte Entscheidungen zu treffen. Sie erklärt nicht nur, was Wissenschaftler:innen herausgefunden haben, sondern auch, wie sie zu ihren Erkenntnissen gelangt sind und welche Unsicherheiten noch bestehen.

Die aktuellen Daten zum Vertrauen in die Wissenschaft zeichnen ein alarmierendes Bild: Während 2024 noch 55 Prozent der Deutschen der Wissenschaft vertrauen (Statista, 2024), offenbart sich eine dramatische gesellschaftliche Spaltung. Bei Menschen mit hohem Bildungsniveau liegt das Vertrauen bei 79 Prozent, bei jenen mit niedrigem formalem Bildungsniveau ist es auf erschreckende 31 Prozent gefallen – ein Rückgang von 13 Prozentpunkten gegenüber dem Vorjahr (Wissenschaftsbarometer 2023, Forschung & Lehre). Noch deutlicher wird die Generationenkluft: 76 Prozent der Unter-30-Jährigen vertrauen der Wissenschaft, aber nur 46 Prozent der Über-60-Jährigen (Wissenschaftsbarometer 2023, Forschung & Lehre).

Diese Zahlen sind mehr als Statistik. Sie spiegeln eine Gesellschaft wider, die sich immer weiter auseinanderentwickelt – und das ausgerechnet bei Themen, die uns alle betreffen: Gesundheit, Umwelt, Ernährungssicherheit.

Foto: © ChatGPT

Parallel dazu breitet sich eine andere Epidemie aus: die der Desinformation. 84 Prozent der Menschen in Deutschland sehen vorsätzlich verbreitete Falschinformationen als großes oder sehr großes gesellschaftliches Problem. 81 Prozent betrachten Desinformation als Gefahr für die Demokratie und den gesellschaftlichen Zusammenhalt (Bertelsmann Stiftung Studie "Verunsicherte Öffentlichkeit", 2024). Die Zahlen sind eindeutig – doch die Wirkung ist verheerend.

Soziale Medien verstärken das Problem exponentiell. 67,8 Millionen Deutsche nutzen soziale Medien (Agorapulse Social-Statistik 2024), verbringen durchschnittlich eine Stunde und 39 Minuten täglich auf diesen Plattformen (Digital 2024 Report, Meltwater/We are Social) und sind auf durchschnittlich 5,3 verschiedenen Plattformen aktiv (Agorapulse, 2024). In diesem digitalen Ökosystem können sich Fehlinformationen binnen Minuten weltweit verbreiten, während seriöse wissenschaftliche Studien Jahre dauern und ihre Ergebnisse vorsichtig formulieren.

Doch gerade beim Thema Pflanzenschutz zeigt sich, wie schwierig diese Aufgabe geworden ist. Während Forscher:innen mit präzisen Daten und differenzierten Ergebnissen arbeiten, kursieren in sozialen Medien vereinfachte Botschaften und Fehlinformationen. Ein Pestizid wird entweder als "Gift" verdammt oder als "völlig unbedenklich" gepriesen – die wissenschaftliche Realität liegt meist irgendwo dazwischen. Emotionale Kampagnen überlagern sachliche Diskussionen, und die Öffentlichkeit steht oft ratlos zwischen widersprüchlichen Aussagen.

Ein aktuelles Beispiel zeigt das Ausmaß des Problems: Die Verbreitung von Falschinformationen über RNA-Sprays in der Landwirtschaft. Während Wissenschaftler diese als umweltfreundlichere Alternative zu chemischen Pestiziden erforschen, verbreiten verschwörungsideologische Kreise die Behauptung, es handle sich um eine "Massenimpfung über Lebensmittel". Obwohl RNA wissenschaftlich nachweislich im Verdauungstrakt zerfällt und nicht in menschliche Zellen gelangen kann, erreichen solche Falschinformationen über soziale Medien binnen Stunden Millionen von Menschen.

Das Problem wird durch die Geschwindigkeit des digitalen Zeitalters verstärkt. Während eine seriöse Studie Jahre dauert und ihre Ergebnisse vorsichtig formuliert werden, verbreiten sich spektakuläre Schlagzeilen binnen Minuten um den Globus. "Neue Studie beweist: Pestizide töten alle Bienen" macht mehr Klicks als "Komplexe Studie zeigt differenzierte Effekte unter bestimmten Bedingungen".

Diese Dynamik wird durch die Algorithmen sozialer Medien noch verstärkt: Emotionale, provokative Inhalte erhalten mehr Shares, Kommentare und Reaktionen – und werden deshalb häufiger angezeigt. Sachliche, differenzierte Darstellungen bleiben dagegen oft unbeachtet.

Wie können Wissenschaftler:innen, Medien und Institutionen diesem Dilemma begegnen? Wie schaffen sie es, komplexe Zusammenhänge verständlich zu erklären, ohne die Wahrheit zu verzerren? Wie können sie Vertrauen aufbauen, ohne ihre wissenschaftliche Integrität zu gefährden? Und wie gelingt es, die Öffentlichkeit für die Komplexität wissenschaftlicher

Erkenntnisse zu sensibilisieren?

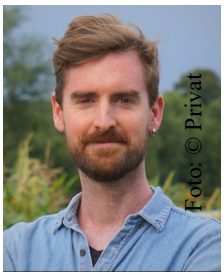


Foto: © Privat

Diese hochaktuellen Fragen stehen im Zentrum der Podiumsdiskussion "Zwischen Fakten und Fehlinformation: Wie Wissenschaftskommunikation die Zukunft des Pflanzenschutzes gestalten kann". Moderator **Dr. David Spencer** bringt fünf Expertinnen zusammen, die das Thema aus ganz unterschiedlichen Blickwinkeln beleuchten und dabei ihre langjährige Erfahrung einbringen.

Foto: © Privat

Dr. Sabine Andert leitet seit Oktober 2023 das Institut für Pflanzenschutz in Ackerbau und Grünland des Julius-Kühn-Institutes in Braunschweig. Die mit dem Julius-Kühn-Preis ausgezeichnete Forscherin bringt eine wertvolle Kombination mit: wissenschaftliche Exzellenz gepaart mit praktischer Landwirtschaftserfahrung. Sie begeistert Studierende der Phytomedizin, weil sie überaus authentisch ihre eigene Faszination weitergibt und wissenschaftliche Forschung mit den Herausforderungen der praktischen Umsetzung verbindet. Diese Übersetzungsleistung zwischen Wissenschaft, Politik und Praxis macht sie zu einer idealen Diskussionsteilnehmerin.

Foto: © IfZ

Julia Müller vertritt als Sprecherin der jungenDPG die neue Generation der Wissenschaftler:innen, die mit sozialen Medien aufgewachsen ist und neue Wege der Kommunikation erkundet. Sie bringt die Perspektive derjenigen ein, die Wissenschaftskommunikation nicht als lästige Pflicht, sondern als integralen Bestandteil ihrer Arbeit verstehen.

Foto: © Meckel, Landwirtschaftsverlag

Lea Pichler hat selbst einen Bachelor und Master in Agrarwissenschaften absolviert und ist heute Volontärin beim Landwirtschaftsverlag (Redaktion top agrar). Aus ihrer täglichen Arbeit weiß sie, wie schwierig es ist, komplexe wissenschaftliche und praxisrelevante Themen journalistisch aufzubereiten. Sie steht vor der Herausforderung, sowohl Landwirte als auch interessierte Verbraucher zu erreichen und dabei wissenschaftlich korrekt, ansprechend und neutral zu bleiben. Ihre Expertise zeigt, welche Rolle Fachjournalismus spielt und wie sich die Medienlandschaft verändert hat.

Foto: © Privat

Dr. Suzan Fiack leitet die Abteilung Risikokommunikation am Bundesinstitut für Risikobewertung (BfR). Vor ihrer Zeit am BfR sammelte sie Erfahrungen in der Wirtschaft und im Verlagswesen, wo sie an der Schnittstelle zwischen Wissenschaft und (Fach-) Öffentlichkeit tätig war. Heute beschäftigt sie sich schwerpunktmäßig mit der Kommunikation gesundheitlicher Risiken – mit dem Ziel komplexe wissenschaftliche Inhalte verständlich, transparent und nah an den Fragen der Menschen zu vermitteln. Frau Dr. Fiack steht für eine Risikokommunikation, die wissenschaftlich fundiert ist und die Risikowahrnehmung der Menschen miteinbezieht.

Foto: © IVA

Dr. Sophia Müllner ist Referentin im Fachbereich Pflanzenschutz und Pflanzenzüchtung des Industrieverband Agrar e. V. Als Interessenvertreterin agrarchemischer Unternehmen, setzt sie sich mit den Zielkonflikten zwischen Umweltschutz und zuverlässiger Nahrungsmittelproduktion auseinander. Daher weiß sie, welche Auswirkungen verzerrte oder unvollständige Kommunikation auf Unternehmen, Gesellschaft und Innovation haben kann. Gleichzeitig ist sie mit dem Vorwurf konfrontiert, dass Industrievertreter:innen *per se* nicht vertrauenswürdig seien. Außerdem bringt sie Erfahrung aus dem Bereich der Wissenschaftskommunikation (u. a. *Science Slams*) mit.

Diese Diskussion betrifft jeden, der verstehen möchte, wie Wissenschaft und Öffentlichkeit wieder zueinanderfinden können – und wie die Zukunft des Pflanzenschutzes davon abhängt. Die Antworten könnten wegweisend sein für den Umgang mit wissenschaftlichen Kontroversen weit über den Pflanzenschutz hinaus.

Denn letztendlich geht es um mehr als nur um Pestizide oder Pflanzenschutz. Es geht um die Frage, ob wir als Gesellschaft noch imstande sind, komplexe Herausforderungen auf Basis wissenschaftlicher Erkenntnisse zu lösen – oder ob wir uns in einer Welt wiederfinden, in der Fakten zur Verhandlungssache werden.

Die Zeit drängt. In einer Zeit, in der Krisen wie Klimawandel, Pandemien und Ernährungssicherheit globale Antworten erfordern, können wir es uns nicht leisten, dass wissenschaftliche Wahrheit in einem Meer von Desinformation untergeht. Die Wissenschaftskommunikation von heute entscheidet über die Überlebensfähigkeit unserer Gesellschaft von morgen.

Quellen:

Agorapulse. 2024. "Social-Media-Statistik für Deutschland und die Welt." Retrieved September 2, 2025 (https://www.agorapulse.com/de/blog/social-media-statistik-fuer-deutschland-und-die-welt/).

Bertelsmann Stiftung. 2024. "Verunsicherte Öffentlichkeit: Große Mehrheit erkennt in Desinformation eine Gefahr für Demokratie und Zusammenhalt." Retrieved September 2, 2025 (https://www.bertelsmann-stiftung.de/de/themen/aktuelle-meldungen/2024/februar/grosse-mehrheit-erkennt-in-desinformation-eine-gefahr-fuer-demokratie-und-zusammenhalt).

Meltwater und We Are Social. 2024. "Digital 2024 Report: Germany." Retrieved September 2, 2025 (https://www.meltwater.com/de/blog/social-media-marketing-statistiken).

Statista. 2024. "Vertrauen in Wissenschaft und Forschung 2024." Retrieved September 2, 2025 (https://de.statista.com/statistik/daten/studie/1193534/umfrage/vertrauen-in-wissenschaft-und-forschung/).

Wissenschaft im Dialog. 2023. "Wissenschaftsbarometer: Vertrauen in Wissenschaft nach wie vor hoch." Forschung & Lehre. Retrieved September 2, 2025 (https://www.forschung-und-lehre.de/politik/vertrauen-in-wissenschaft-nach-wie-vor-hoch-6086).

Wann: Donnerstag, den 09.10.2025 um 16:30 bis 18:30 Uhr
Wo: UP 3.007

Aktivitäten der jungenDPG – Ein Jahreseinblick Nachwuchsförderung in der DPG

Die jungeDPG hat sich als zentrale Plattform für Nachwuchswissenschaftler:innen im Bereich der Phytomedizin etabliert und kann auf ein ereignisreiches Jahr mit vielfältigen Aktivitäten zurückblicken. Durch ein breites Spektrum an Veranstaltungen und Formaten wird der wissenschaftliche Nachwuchs gezielt gefördert und der Austausch zwischen verschiedenen Karrierestufen ermöglicht.

Präsenz auf der Internationalen Grünen Woche

Ein besonderer Höhepunkt ist die jährliche Teilnahme an der Internationalen Grünen Woche in Berlin, wo die jungeDPG gemeinsam mit dem Industrieverband Agrar e. V. einen Stand betreut. Diese Veranstaltung bietet eine einmalige Gelegenheit, phytomedizinische Themen einer breiten Öffentlichkeit zu präsentieren und das Bewusstsein für die Bedeutung des Pflanzenschutzes zu schärfen. Nachwuchswissenschaftler:innen konnten hier ihre Kommunikationsfähigkeiten in der Wissenschaftsvermittlung unter Beweis stellen und direkten Kontakt zu Praktiker:innen, Vertreter:innen der Politik und interessierten Bürger:innen knüpfen.

Foto: © IVA

Foto: © IVA

Die Standbetreuung durch junge Wissenschaftler:innen erwies sich als besonders wertvoll, da diese mit Begeisterung und frischen Perspektiven komplexe Sachverhalte verständlich erklären konnten. Gleichzeitig bot die Grüne Woche den Teilnehmer:innen die Möglichkeit praktische Einblicke in die Verbandsarbeit zu gewinnen und den gesellschaftlichen Bezug ihrer Arbeit zu reflektieren.

Mehrtägige Fachexkursionen

Das Exkursionsprogramm der jungen DPG umfasste 3-4-tägige Fachreisen, die den Teilnehmer:innen intensive Einblicke in verschiedene Bereiche der Phytomedizin ermöglichten. Diese Exkursionen führten zu renommierten Forschungseinrichtungen, innovativen Unternehmen der Pflanzenschutzbranche und modernen landwirtschaftlichen Betrieben.

Besonders geschätzt wurde die Kombination aus Forschungsbesichtigungen, Praxisbesuchen und informellem Austausch. Die Teilnehmer:innen erhielten nicht nur fachliche Einblicke in aktuelle Entwicklungen und Technologien, sondern konnten auch wertvolle Kontakte zu potentiellen Arbeitgebern und Kooperationspartnern knüpfen. Die mehrtägigen Formate ermöglichten es, intensivere Gespräche zu führen und nachhaltige Netzwerke aufzubauen.

Die Rückmeldungen der Teilnehmer:innen bestätigten den hohen Wert dieser Exkursionen für die berufliche Orientierung und die Erweiterung des fachlichen Horizonts. Viele Nachwuchswissenschaftler:innen berichteten, dass die Exkursionen entscheidende Impulse für ihre weitere Karriereplanung gegeben haben.

Engagement bei der Deutschen Pflanzenschutztagung

Die Deutsche Pflanzenschutztagung stellt ein weiteres zentrales Ereignis im Jahreskalender der jungenDPG dar. Hier organisierte die Nachwuchsvertretung verschiedene spezielle Formate, die gezielt auf die Bedürfnisse junger Wissenschaftler:innen zugeschnitten waren. Dazu gehörten Networking-Sessions, Co-Sektionsleitungen, Podiumsdiskussionen, Zeitschriften und die Beurteilung der Poster-Sessions für Nachwuchsforscher:innen.

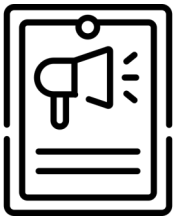
Ein besonderer Schwerpunkt lag auf der Förderung des wissenschaftlichen Austauschs zwischen verschiedenen Karrierestufen. Durch moderierte Speed-Networking-Formate werden Begegnungen zwischen etablierten Wissenschaftler:innen und dem Nachwuchs gefördert. Diese Aktivitäten tragen maßgeblich dazu bei, dass die Pflanzenschutztagung nicht nur als Fachkonferenz, sondern auch als Plattform für Karriereentwicklung wahrgenommen wird.

Darüber hinaus übernahmen jungenDPG-Mitglieder wichtige organisatorische Aufgaben bei der Tagung und sammelten wertvolle Erfahrungen in der Veranstaltungsorganisation. Diese Tätigkeiten stärkten nicht nur die organisatorischen Kompetenzen der Beteiligten, sondern förderten auch das Verantwortungsbewusstsein gegenüber der Fachgemeinschaft.

Ein innovatives Element ist die **Co-Moderation** verschiedener Sektionen durch Nachwuchswissenschaftler:innen gemeinsam mit erfahrenen Kolleg:innen. Diese Tandem-Moderation ermöglichte es jungenDPG-Mitgliedern, wertvolle Erfahrungen in der Sektionsleitung zu sammeln und gleichzeitig von der Expertise etablierter Wissenschaftler:innen zu profitieren. Die Co-Moderator:innen übernimmt dabei nicht nur repräsentative Aufgaben, sondern gestalteten aktiv den wissenschaftlichen Diskurs mit und bringt frische Perspektiven in die Diskussionen ein.

Ein demokratisches Highlight bildet die **Wahl der neuen Nachwuchssprecherin bzw. des neuen Nachwuchssprechers** während der Tagung. Dieser wichtige Prozess findet an einem eigens organisierten Nachwuchsabend statt, bei dem sich die Kandidat:innen mit ihren Visionen und Plänen für die zukünftige Nachwuchsarbeit vorstellten. Die Wahl wird transparent und unter breiter Beteiligung der anwesenden Nachwuchsmitglieder durchgeführt. Dabei steht nicht nur die fachliche Qualifikation, sondern auch das Engagement für die Nachwuchsförderung und die Fähigkeit zur Interessenvertretung im Mittelpunkt.

Ein besonderes Highlight ist die Verleihung des **Posterpreises** der DPG, der herausragende wissenschaftliche Arbeiten Nachwuchsforschenden würdigt. Dieser Preis hat sich als wichtiges Instrument zur Motivation junger Wissenschaftler:innen etabliert und trägt zur Qualitätssteigerung der präsentierten Forschungsergebnisse bei.



Workshops und Weiterbildungsangebote

Ein umfangreiches Workshop-Programm rundete das Aktivitätsspektrum der jungenDPG in nicht Pflanzenschutztagungsjahren ab. Diese Veranstaltungen konzentrierten sich sowohl auf fachliche als auch auf überfachliche Kompetenzen. Besonders nachgefragt waren Workshops zu überfachlichen Qualifikationen wie Projektmanagement, Wissenschaftskommunikation und Karriereplanung. Diese Formate ermöglichten es den Teilnehmer:innen, wichtige Soft Skills zu entwickeln und sich gezielt auf verschiedene Karrierewege vorzubereiten. Dieses Workshop-Format zeichneten sich durch hohe Interaktivität und praxisnahe Inhalte aus. Die kleineren Gruppengrößen ermöglichten intensive Diskussionen und individuelles Feedback.

Newsletter

Wer in der Phytomedizin arbeiten möchte, kennt das Problem: Die interessanten Stellen verstecken sich überall. Mal bei der Uni, mal beim Pflanzenschutzmittel-Hersteller, mal in der Beratung. Einen zentralen Überblick gibt es nicht. Die Deutsche Phytomedizinische Gesellschaft sammelt deshalb alle relevanten Ausschreibungen in einem internen Newsletter. Von der ersten Stelle nach dem Bachelor bis zur Professur ist alles dabei. Universitäten melden ihre Positionen genauso wie Forschungseinrichtungen, Unternehmen aus der Agrochemie oder spezialisierte Beratungsbüros.

Gerade für Nachwuchswissenschaftler ist das wertvoll. Promotionsstellen, Postdoc-Positionen oder Nachwuchsgruppenleitungen werden oft schnell besetzt. Wer den Newsletter abonniert hat, erfährt es rechtzeitig.

Die Anmeldung dauert eine Minute. Schreiben Sie sich jetzt für den Newsletter ein! jungeDPG@phytomedizin.org

Sie haben selbst eine Stelle zu vergeben? Schicken Sie die Ausschreibung einfach an geschaeftsstelle@phytomedzin.org

Nachwuchspreise 2025 verliehen

Die Deutsche Phytomedizinische Gesellschaft e.V. verleiht auf Vorschlag von Mitgliedern den Nachwuchspreis der DPG an Nachwuchswissenschaftler:innen für deren herausragende wissenschaftliche Leistungen im Bereich der Phytomedizin.

Dieses Jahr vergab der Vorstand der Deutschen Phytomedizinische Gesellschaft e.V. zwei Nachwuchspreise, da beide Preisträger mit Ihren bisherigen Leistungen überzeugt hatten. Wir gratulieren Herrn Okole und Frau Müller ganz herzlich und wünschen beiden für ihren weiteren beruflichen Weg alles Gute.

Nathan Okole

Congratulations on receiving the DPG Young Scientist Award! Could you start by telling us about your award-winning Master's thesis?

My thesis focused on enhancing the phenotyping process for sugar beet varieties resistant to virus yellows (VY), a disease complex transmitted by aphids and increasingly problematic in Europe due to the ban on neonicotinoids. I worked on two complementary approaches: first, I used non-imaging spectral sensors and machine learning to detect beet mosaic virus (BtMV) infection in sugar beet at an early stage in greenhouse settings, testing both wild-type and a genetically modified virus that induces red pigmentation. Second, I applied UAV-based imaging combined with deep learning to automate in-field scoring of beet mild yellowing virus (BMYV) and beet chlorosis virus (BChV) disease incidence. The goal was to improve the accuracy and efficiency of resistance breeding in sugar beet.

What challenges did you encounter during your research?

One of the main challenges was simply the fact that I was working with plants — living organisms that are highly sensitive to a wide range of environmental and biological factors. This made it difficult at times to isolate the specific effects I was studying, such as the impact of viral infection, from other uncontrolled variables like microclimate fluctuations, plant-to-plant variability, or subtle stress responses. Even under controlled greenhouse conditions, living systems introduce a level of complexity and unpredictability that requires constant adaptation and critical interpretation of results.

What does the DPG Young Scientist Award mean to you personally?

It's a tremendous honor. Receiving this award affirms the relevance of my research and the importance of advancing digital tools in plant health monitoring. It motivates me to continue contributing to sustainable agriculture, particularly as phytomedicine becomes increasingly data-driven.

What advice would you give to young people interested in phytomedicine?

Stay curious and interdisciplinary. Phytomedicine today involves everything from molecular biology and pathology to AI and remote sensing. Collaborate widely, learn coding and data analysis skills, and most importantly, remain passionate about plant health and sustainable farming.

Do you already have plans for a PhD?

Yes, I've already started my PhD, and I'm now working on *Syndrome Basses Richesses,* a bacterial disease in sugar beet transmitted by planthoppers. In contrast to the viral diseases I focused on during my Master's, this project involves studying both the insect vector and the bacterium itself. It's a great opportunity to broaden my expertise in plant-pathogen-vector interactions and to explore new dimensions of phytomedicine beyond virology.

What are your future plans? Will you stay in phytomedicine?

Hopefully! I intend to stay in phytomedicine with a strong focus on digital phenotyping and precision agriculture. The potential to enhance crop resilience and reduce chemical use through data-driven methods is something I'm deeply passionate about.

Finally: What do you wish for the future of phytomedicine?

I hope to see phytomedicine continue to evolve as a hub for interdisciplinary innovation — blending biology, data science, AI, and environmental science.

Nathan Okole studied Crop science at Université Evangélique en Afrique and Crop protection at the University of Goettingen. His Master's thesis was completed at Institute for Sugar Beet Research under the supervision of Dr. René Heim and Prof. Anne-Katrin Mahlein.

Foto: © IfZ

Nathan verfügt bereits über ein umfangreiches Publikationsportfolio, darunter zwei Veröffentlichungen, die auf seiner Masterarbeit basieren. Der QR-Code bietet Zugang zu einer vollständigen Übersicht seiner wissenschaftlichen Arbeiten.

Julia Müller

Stimmt es, dass Sie bereits eine begonnene Masterarbeit hatten und dann doch noch einmal in die Applikationstechnik gewechselt sind? Wie kam es zu dieser Entscheidung?

Ja, ich habe mich innerhalb meiner Tätigkeiten als Sachbearbeiterin im Pflanzenschutzdienst NRW unter Frau Dr. Ellen Richter mit den invasiven Schadwanzen *Halyomorpha halys* und *Nezara viridula* beschäftigt. Herr Oerke hat mich unterstützt in der Untersuchung "Hyperspektrale Bildgebung zur Unterscheidung von Schadsymptomen an der Bohnenhülse *Phaseolus vulgaris* (L.) durch die invasiven Stinkwanzen *Halyomorpha halys* und *Nezara viridula*".

Das ist ja interessant - von der Bildgebung bei Stinkwanzenschäden zum Spot-Spraying. Was hat Sie dazu motiviert, sich mit diesem speziellen Bereich der Phytomedizin zu beschäftigen?

In den letzten Jahrzehnten hat sich die Agrarindustrie mit einer Vielzahl von Herausforderungen konfrontiert gesehen, darunter der zunehmende Druck, die Umweltauswirkungen zu reduzieren und gleichzeitig die Erträge zu steigern. In diesem Kontext hat sich das Spot-Spraying als eine vielversprechende Lösung herauskristallisiert, die es ermöglicht, gezielt einzelne Unkräuter zu bekämpfen, anstatt das gesamte Feld mit Herbiziden zu behandeln. Diese innovative Technologie bietet nicht nur potenzielle Vorteile in Bezug auf den Umweltschutz, sondern hat auch ökonomische Vorteile für Landwirte. Daher ist es von großer Relevanz, das Potenzial des Spot-Spraying zu untersuchen und einen Beitrag zur nachhaltigen Entwicklung der Landwirtschaft zu leisten.

Könnten Sie uns etwas über Ihre Masterarbeit erzählen?

Da ich in Kooperation mit xarvio, BASF und Bosch geschrieben habe, nur ein wenig. In umfangreichen Versuchsreihen, die unter reproduzierbaren Laborbedingungen durchgeführt wurden, bearbeitete ich erfolgreich Fragen aus der Pflanzenschutzpraxis. Ich bewertete die Leistungsfähigkeit eines Systems, das aus einem Detektor und einem Aktor besteht. Ziel war es, die Effizienz und Präzision der intelligenten Spot-Spraying Technologie zu verbessern, um bestmögliche Behandlungsergebnisse zu gewährleisten.

Was bedeutet dieser Preis für Ihren weiteren Karriereweg?

Dieser Preis hat eine große Bedeutung für mich, gerade weil ich diesen Weg nicht hätte gehen können ohne Dr. Erich-Christian Oerke. Er hat mich nicht nur fachlich geprägt, sondern mir auch die Türen zur modernen Phytomedizin geöffnet. Die Auszeichnung bestärkt mich darin, dass der eingeschlagene Weg der richtige ist und motiviert mich enorm für die anstehende Promotion. Gleichzeitig ist es eine wunderbare Anerkennung der Arbeit und zeigt, dass innovative Ansätze im Pflanzenschutz durchaus wahrgenommen und geschätzt werden. Der Preis öffnet mir auch weitere Türen im wissenschaftlichen Netzwerk der DPG und bestärkt mich darin, weiterhin an der Schnittstelle zwischen digitaler Innovation und nachhaltiger Landwirtschaft zu forschen.

Welche Pläne haben Sie für Ihre berufliche Zukunft in der Phytomedizin?

Ich habe das Glück gehabt, nach Beendigung des Masters sofort am Institut für Zuckerrübenforschung unter Frau Dr. Anne-Katrin Mahlein mit meiner Promotion beginnen zu dürfen. Konkret geht es um die Entwicklung klimaangepasster und ressourcenschonender Zuckerrübenanbausysteme im mitteldeutschen Revier Sachsen-Anhalts. Im Projekt werden u.a. On-Farm-Versuche in Zusammenarbeit mit regionalen Anbauverbänden durchgeführt, bei denen innovative Technologien wie Streifenbearbeitung und Zwischenfruchtausbringung mittels Drohnen zum Einsatz kommen. Zusätzlich fließen sowohl klassische Feldmethoden als auch KI-gestützte Auswertungen von Drohnen- und Satellitenbildern in die Analyse ein. Die Promotion ist eingebettet in das Verbundvorhaben DiP Sachsen-Anhalt Modellregion der Bioökonomie.

Haben Sie einen Rat für andere Studierende, die sich für die Phytomedizin interessieren?

Traut euch früh an die Praxis ran. Vernetzt euch. Geht zu den Tagungen der DPG, auch schon als Student:inn. Macht euch auf Interdisziplinarität gefasst. Als Phytomediziner:in arbeitet ihr mit Biolog:innen, Chemiker:innen, Agronom:innen, Ökonom:innen und Jurist:innen zusammen. Wer nur in seinem Fach denkt, kommt nicht weit. Bleibt neugierig und lasst euch nicht entmutigen. Die Phytomedizin ist ein spannendes Feld mit echten Zukunftsaufgaben.

Julia Müller studierte Gartenbauliche Phytotechnologie an der Berliner Hochschule für Technik und Nutzpflanzenwissenschaften an der Universität Bonn. Ihre Masterarbeit schrieb Sie unter der Betreuung von Dr. Erich-Christian Oerke und Dr. Thorsten Kraska.

Interview geführt von: Claude AI

Ort: Göttingen

Nachwuchspreis der DPG

Der Nachwuchspreis der Deutschen Phytomedizinischen Gesellschaft wird **jährlich** vom Vorstand an Personen mit besonderen wissenschaftlichen Leistungen in **Master- oder Promotionsarbeiten** auf dem Gebiet der Phytomedizin verliehen. Die Auszeichnung besteht aus einer **Urkunde und einem Geldbetrag von 500 Euro**. **Vorschlagsberechtigt sind alle Mitglieder der DPG,** die ihre **Nominierungen bis zum 31. Dezember** einreichen können. Die feierliche Übergabe des Preises erfolgt gewöhnlich im Rahmen von Arbeitskreistagungen.

Ehrennadel verliehen

Die Deutsche Phytomedizinische Gesellschaft e.V. verleiht die Ehrenadel an Fachkollegen und Fachkolleginnen für deren herausragende Verdienste um die Phytomedizin und die Deutsche Phytomedizinische Gesellschaft e.V. Dieses Jahr vergab der Vorstand der Deutschen Phytomedizinische Gesellschaft e.V. zwei Ehrennadeln.

Dr. Peter Zwerger

Foto: © JKI

Dr. Peter Zwerger gehört zu den prägenden Persönlichkeiten der Deutschen Phytomedizinischen Gesellschaft. Mit seiner Expertise in der Herbologie, seinem Engagement für wissenschaftliche Tagungen und seinem Einsatz für den wissenschaftlichen Nachwuchs hat er über Jahrzehnte wichtige Akzente gesetzt.

Sie haben den Arbeitskreis Herbologie über viele Jahre geleitet. Wie hat sich in dieser Zeit das Verständnis von Unkraut/Beikraut in der wissenschaftlichen und gesellschaftlichen Wahrnehmung verändert?

Voranstellen möchte ich, dass die Wörter „Unkraut“ und „Beikraut“ für mich keine kontrastierenden Begriffe sind, also nicht im direkten Gegensatz zu einander stehen. Vielmehr kommt hier eine Dualität zum Ausdruck mit teils gegensätzlichen Auffassungen für eine Situation. Richtig ist aber auch, dass mit der wechselseitigen Zuordnung oftmals Gegensätze heraufbeschworen werden, die vermeidlich schwer oder gar nicht zu lösen sind.
Ich kann nicht erkennen, dass sich das wissenschaftliche Verständnis der Begrifflichkeit in den zurückliegenden Jahrzehnten gravierend geändert hätte. Seitens der Herbologie und auch der Vegetationsökologie war und ist unbestritten, dass die Begleitflora von bewirtschafteten Flächen integraler Bestandteil der agrarischen Ökosysteme ist. Ebenso eindeutig ist, dass, je nach Produktionsziel, die Dichte und Artenzusammensetzung der Begleitflora über die Vor- oder Nachteilhaftigkeit bestimmen. Dabei ist festzustellen, dass in den letzten Jahren verstärkt die Vorteilhaftigkeit einer vielseitigen Begleitflora herausgestellt wurde und wird. Wenn man von einer Veränderung in der wissenschaftlichen Wahrnehmung der Begleitflora sprechen möchte, dann könnte dies mit dem Slogan „mehr Unkraut wagen“ umschrieben werden.
Ob und ggf. wie sich die gesellschaftliche Wahrnehmung von Unkraut oder Beikraut verändert hat, vermag ich nicht zu beurteilen. Forderungen nach mehr Biodiversität auf den bewirtschafteten Flächen und Warnungen vor möglichen gesundheitlichen und Umwelt-Schäden als Folge der Anwendung von Pflanzenschutzmitteln im Allgemeinen und der Herbizide im Besonderen bestimmen seit vielen Jahren die öffentlichen Diskussionen bezüglich des Pflanzenschutzes. Höhepunkt der öffentlichen Diskussionen war sicherlich die teils sehr emotional und wenig wissensbasiert geführte Auseinandersetzung um die Wiedergenehmigung des Wirkstoffs Glyphosat.
Hervorheben möchte ich allerdings, dass in der Praxis durchaus ein veränderter Umgang mit der Verunkrautung zu beobachten ist. Immer mehr Betriebsleiterinnen und Betriebsleiter greifen neue Konzepte und Lösungsansätze auf und versuchen diese dann auch auf den Flächen umzusetzen.

Wenn Sie einen Wunsch frei hätten: Welche Entwicklung würden Sie sich für die Herbologie in den nächsten 20 Jahren am meisten erhoffen?

Da ich ja nur einen Wunsch frei habe erhoffe ich mir, dass es auch künftig viele interessierte (jüngere) Forscherinnen und Forscher gibt, die für das Fachgebiet „brennen“, ideenreiche Versuchskonzepte und Lösungsansätze entwickeln, geduldig und konsequent die Ergebnisse erarbeiten, faktenbasierte Diskussionen führen um schließlich Entscheidungen wissensbasiert zu treffen.

Ihr Engagement im Ausschuss für Nachwuchsfragen deutet auf ein tiefes Verantwortungsgefühl für die nächste Generation hin. Was sind aus Ihrer Sicht die größten Hürden, die junge Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler heute überwinden müssen – und wie kann die DPG helfen?

Die DPG ist eine wissenschaftliche Fachgesellschaft mit einem breiten und vielseitigen Leistungsangebot, insbesondere auch für junge Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler. Wie jede Fachgesellschaft ist die DPG aber auch zwingend auf das Engagement und die Unterstützung ihrer Mitglieder angewiesen; nur so kann die DPG ihr Leistungsangebot aufrechterhalten. Hier muss ich leider beobachten, dass viele Betreuerinnen/Betreuer, Fördergeldgeber und auch Arbeitgeber (unabhängig ob privat oder öffentlich) die Inanspruchnahme der Leistungen begrüßen und unterstützen, häufig aber nicht die Bemühungen junger Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, sich in der DPG aktiv zu engagieren. Daher wäre ich dankbar, wenn das aktive Engagement auch junger Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler in der DPG und in den DPG-Gremien bei einer Beurteilung ihres Werdegangs berücksichtigt und entsprechend honoriert werden würde. Dazu gehört auch, dass seitens der Arbeitgeber und der vorgesetzten Personen für derartige Aktivitäten ein gewisser Freiraum zur Verfügung gestellt wird. Hier könnten insbesondere die in Verantwortung stehenden DPG-Mitglieder entsprechende Signale setzen.

Die Ehrennadel ist eine Anerkennung für viele Jahre Engagement. Was hat Sie persönlich immer wieder motiviert, Zeit und Energie in diese Arbeit zu investieren – trotz aller beruflichen und privaten Verpflichtungen?

Ich hatte bereits auf das vielfältige Leistungsangebot der DPG hingewiesen. Insbesondere die Arbeitskreise und Tagungsaktivitäten stellen eine ideale Plattform für den wissenschaftlichen Austausch dar, für das Netzwerken oder auch zum Kennenlernen anderer Arbeitsgruppen. Die Wahrnehmung dieser Möglichkeiten war für mich damals ein wichtiger Grund, mich intensiver mit der DPG und ihren Gremien auseinanderzusetzen. Das hört sich heute vielleicht etwas antiquiert an, aber es gab die digitalen Plattformen und Techniken noch nicht, um sich online zu vernetzen, auszutauschen und Inhalte zu teilen.
Mit dem Engagement für die Gesellschaft kam dann auch der Wille, Verantwortung zu übernehmen, Aktivitäten im engeren Fachgebiet mit zu gestalten und interessante Themen aufzugreifen. Betonen möchte ich ausdrücklich, dass mir der dafür notwendige Freiraum gewährt wurde, das Verständnis bei den vorgesetzten Personen vorhanden war und es seitens meiner Dienstherren auch keine übermäßigen Restriktionen gab.

Dr.-Ing. Jörg Gattermann

Herr Gattermann, könnten Sie sich einmal vorstellen und welchen Bezug haben Sie zur DPG?

Mein Name ist Jörg Gattermann und ich bin mittlerweile im vorgezogenen Ruhestand. Ich habe Bauingenieurwesen studiert und über 33 Jahre am Institut für Geomechanik und Geotechnik an der TU Braunschweig gearbeitet und auch dort promoviert. Zuletzt war ich Akad. Direktor und stellv. Institutsleiter. Tatsächlich gibt es einen direkten Bezug zwischen der Pflanzenforschung und der Geotechnik, denn ein aktuelles Forschungsfeld in der Geotechnik ist die Forschung an neuartigen Gründungsvarianten für Gebäude und Brückenwiderlager, die der Wurzelbildung von Pflanzen in der Natur nachgebildet werden.

Meinen persönlichen Bezug zur DPG und zur Pflanzenschutztagung bekam ich über meine liebe Frau Cordula, die ich 1994 bei ihrer ersten Teilnahme an der Deutschen Pflanzenschutztagung nach Heidelberg begleiten durfte. Danach folgten noch Bonn, Kiel und Hamburg, um nur einige Pflanzenschutztagungen zu nennen, die ich besucht habe.

Wie haben Sie die wissenschaftliche Laufbahn der DPG über die Jahre begleitet und unterstützt?

Seit 2010 in Berlin unterstütze ich meine Frau regelmäßig bei der Ausgestaltung und Organisation der Pflanzenschutztagungen hinsichtlich der IT in den Hörsälen und dem Tagungsbüro. Wissenschaftlich habe ich leider nur wenige Berührungspunkte mit der DPG, aber es macht mir immer sehr viel Spaß, über den 'Tellerrand' zu schauen. Dabei habe ich hochmotivierte, aber auch hervorragend ausgebildete junge Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler kennen lernen dürfen.

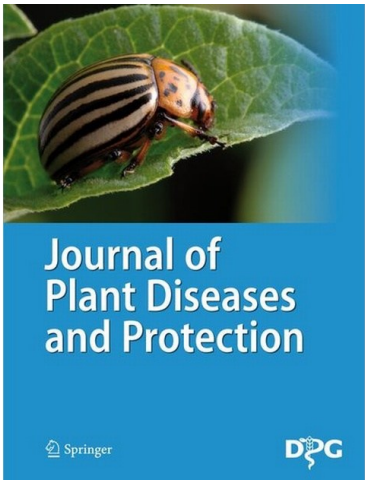
Was bedeutet es für Sie, dass Ihr Engagement für die Wissenschaft heute diese Anerkennung findet?

Ich fühlte mich sehr geehrt, als ich von Frau Professorin Dr. Annette Reineke die Mitteilung erhielt, dass ich mit der Ehrennadel der DPG ausgezeichnet werde. Ich bin sehr dankbar über diese Wertschätzung und freue mich darauf, diese hohe Auszeichnung auch stellvertretend für alle teilnehmenden Helferinnen und Helfer der Pflanzenschutztagungen, die diese Tagung jedes Mal zu etwas Besonderem machen, entgegen nehmen zu dürfen.

Co-Sektionsleitung

Wir bedanken uns bei unseren Sektionsassistent:innen aus den Reihen der jungenDPG

- Mona Schatke (JKI Braunschweig) moderiert Sektion 10 Herbologie/ Unkrautmanagment
- Julia Müller (Institut für Zuckerrübenforschung) moderiert Sektion 26 Präzisionspflanzenschutz/ Digitale Technologien u. KI im Pflanzenschutz III
- Maximilian Becker (Universität Bonn) moderiert Pflanzenschutzmittel und—wirkstoffe: Fungizide I
- Dr. Daniela Nordzieke (Georg-August-Universität Göttingen) moderiert Wirt-Parasit-Beziehung
- Kittima Yubonphan (Hochschule Geisenheim) moderiert biologischer Pflanzenschutz
- Anton Frank (Humboldt-Universität Berlin) moderiert Pflanzenschutzmittel und -wirkstoffe: Fungizide II - Resistenzsituation & Pflanzenschutzmittel und -Wirkstoffe: Herbizide II
- Julian Maier (JKI Dossenheim) moderiert molekulare Phytomedizin
- Kristin Benjes (Institut für Zuckerrübenforschung) moderiert Biologischer Pflanzenschutz III / Pflanzenschutz im Weinbau



Aufruf zum Einreichen von Artikeln in unserem DPG eigenen Journal of Plant Diseases and Protection!

Journal Impact Factor 2.2

Submission to first decision (median) 12 days

Editors-in-Chief
Noemi Messmer,
Thomas Tscholl

Unsere Person der Woche:

Cordula Gattermann (JKI Braunschweig)

Herzlichen Dank an Cordula Gattermann für ihr Engagement und ihre tolle Planung!

Julius-Kühn-Preis verliehen

Die Deutsche Phytomedizinische Gesellschaft e.V. verleiht auf Vorschlag von Mitgliedern den Julius-Kühn Preis der DPG an Nachwuchskräfte für deren herausragende wissenschaftliche Leistungen im Bereich der Phytomedizin. Wir gratulieren Frau Dr. Marion C. Müller ganz herzlich und wünschen für ihren weiteren beruflichen Weg alles Gute.

Dr. Marion C. Müller

Können Sie kurz umreißen, was Sie in Ihrer Promotion bearbeitet haben?

Im Rahmen meiner Promotion habe ich mich unter anderem mit dem Zusammenbruch von Resistenzgenen im Weizen gegenüber dem Mehltaupilz beschäftigt. Um die zugrunde liegenden Mechanismen besser zu verstehen, habe ich verschiedene genomische Ressourcen aufgebaut und mehrere Avirulenzgene im Weizenmehltau identifiziert. Diese Erkenntnisse haben es uns ermöglicht, die Ursachen für den Resistenzverlust auf molekular Ebene nachzuvollziehen.

Womit beschäftigen Sie sich derzeit in der Forschung?

In meiner aktuellen Forschung beschäftige ich mich mit der Wirtsspezifität phytopathogener Pilze. Besonders bei biotrophen Pilzen wie dem Getreidemehltau ist diese Spezifität häufig stark ausgeprägt. Gemeinsam mit meiner Arbeitsgruppe verfolge ich verschiedene genetische Ansätze, um sowohl Pilz- als auch Getreidegene zu identifizieren und zu charakterisieren, die dieser Wirtsspezifität zugrunde liegen.

Würden Sie uns die wichtigsten Meilensteine Ihres bisherigen wissenschaftlichen Werdeganges beschreiben?

Einer der wichtigsten Meilensteine meiner Karriere war sicherlich die Promotion an der Universität Zürich unter der Betreuung von Prof. Beat Keller. Nach Abschluss der Promotion wechselte ich als Postdoktorandin an den Lehrstuhl für Phytopathologie von Prof. Dr. Ralph Hückelhoven. Seit Anfang dieses Jahres betreue ich zwei Doktorand:innen eigenständig und habe für deren Projekte erfolgreich Drittmittel eingeworben.

Die diesjährige 64. Deutsche Pflanzenschutztagung steht unter dem Motto: „Pflanzenschutz im System denken“. Welche Gedanken gehen Ihnen zu diesem Thema durch den Kopf?

Ich denke, dieses Motto passt sehr gut zu meiner eigenen Forschung. Wir versuchen zum Beispiel zu zeigen, dass verschiedene Ressourcen notwendig sind, um nachhaltigen Pflanzenschutz zu betreiben. Dazu gehört auch, Krankheitserreger sehr genau und engmaschig zu überwachen, um Resistenzzusammenbrüche frühzeitig vorhersagen zu können, sei es bei genetischen Resistenzen oder beim Einsatz von Fungiziden.

Was macht für Sie die DPG aus? Was sind in Ihren Augen die besten Argumente, der DPG beizutreten?

Ich denke, als Wissenschaftler sollte man die Bedeutung eines professionellen Netzwerks nicht unterschätzen. Als ich vor drei Jahren aus der Schweiz nach Deutschland gezogen bin, ist ein Teil meines professionelle Netzwerks weggebrochenen ich musste dieses neu aufbauen. Die DPG und ihre Arbeitskreistreffen waren für mich dabei besonders wichtig, um andere Wissenschaflter:innen kennenzulernen und Kontakte zu anderen Forschungsgruppen zu knüpfen.

Was können Sie jungen Wissenschaftlern (von heute) als Ratschlag/Tipp mitgeben?

Ich denke, heutzutage hat man als junge:r Wissenschaftler:in sehr viele Möglichkeiten und läuft dabei schnell Gefahr, sich zu verzetteln. Mein Rat ist daher, auch mal ‚Nein‘ zu sagen und sich auf die wirklich wichtigen Dinge zu konzentrieren, statt auf hundert Nebenschauplätzen aktiv zu sein.

Über welche Eigenschaften sollte ein:e erfolgreiche:r Nachwuchswissenschaftler:innen heute verfügen?

Eine wichtige Eigenschaft, um heutzutage erfolgreich zu sein, ist, neben der Leidenschaft für ein Forschungsthema, die Fähigkeit, sich in eine Fragestellung hineinzubeißen und diese gezielt sowie strukturiert zu verfolgen.

Mit über 880 Zitationen ihrer Arbeiten gilt Müller als führende Expertin in der Getreide-Pathologie. Ihre Forschung verbindet klassische Pflanzenpathologie mit genomischen Ansätzen und hilft dabei, dauerhaftere Resistenzen gegen Pilzkrankheiten zu entwickeln.

Julius-Kühn-Preis

Mit dem mit **2000 Euro** dotierten Julius-Kühn-Preis werden **junge Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler unter 40 Jahren** gewürdigt, die sich in **außerordentlicher Weise bei der Forschung der wissenschaftlichen Grundlagen** auf dem Gebiet der Phytomedizin verdient gemacht haben. Die Verleihung erfolgt jeweils anlässlich der Deutschen Pflanzenschutztagung. **Jedes ordentliche Mitglied der DPG ist berechtigt**, Kandidat:innen für die Verleihung des Preises vorzuschlagen. Grundlage für die Benennung von Kandidaten sind Arbeiten, die innerhalb der vergangenen drei Jahre in einer wissenschaftlichen Zeitschrift veröffentlicht worden sind oder zur Veröffentlichung angenommen wurden. Die **Benennungen** sind zusammen mit den Publikationen der Geschäftsstelle der DPG **jeweils zum 31. Dezember des Jahres vor einer Pflanzenschutztagung** einzureichen.

Ehrenmitgliedschaft verliehen

Die Deutsche Phytomedizinische Gesellschaft e.V. verleiht diese Auszeichnung an Mitglieder für deren herausragende Verdienste um die Deutsche Phytomedizinische Gesellschaft. Es werden die besonderen Leistungen für die inter- und transdisziplinäre Einbindung der DPG in Netzwerke gewürdigt. Dieses Jahr vergab der Vorstand der Deutschen Phytomedizinische Gesellschaft e.V. zwei Ehrenmitgliedschaften.

Dr. Gerhard Bedlan

Mit der Verleihung der Ehrenmitgliedschaft an Herrn Bedlan würdigt die DPG eine Persönlichkeit, die sich in außergewöhnlicher Weise um die Entwicklung und Förderung der Phytomedizin verdient gemacht hat. Über viele Jahre hinweg hat er die Arbeit unserer Gesellschaft geprägt, den wissenschaftlichen Austausch vorangetrieben und wichtige Impulse für die internationale Vernetzung gegeben. Durch seine Initiativen, sein unermüdliches Engagement und seine große Fachkompetenz hat er nicht nur die Sichtbarkeit der Phytomedizin gestärkt, sondern auch maßgeblich dazu beigetragen, unsere Disziplin zukunftsweisend weiterzuentwickeln.

Was war Ihr erster Gedanke, als Sie von der Auszeichnung erfahren haben?

Große Freude, dass mein berufliches Lebenswerk hier so geschätzt wird. In meiner aktiven Zeit gab es immer wieder Phasen, in denen die Arbeit für die Gärtner und Landwirte fast als Liebhaberei und auch die wissenschaftliche Arbeit hierfür als nicht ernst angesehen wurde.
Ich bin mit der DPG schon sehr lange verbunden, war sehr lange Auslandssprecher der DPG und seit 2016 korrespondierendes Mitglied und freue mich sehr die Ehrenmitgliedschaft verliehen zu bekommen.

Sie waren und sind seit vielen Jahren eine feste Größe in der Pflanzenschutz- und Phytomedizin-Community. Welche Momente aus Ihrer Laufbahn haben Sie besonders geprägt?

Als ich 1981 als Pflanzenschutztechniker bereits die Leitung eines Pflanzenschutzreferates der Bundesanstalt für Pflanzenschutz übernehmen durfte als auch die Betrauung 1991 der Leitung der Botanischen Abteilung der Bundesanstalt für Pflanzenschutz für Gemüse- und Zierpflanzenbau, Wein- und Obstbau, Bakteriologie und Virologie sowie der größten Versuchsstelle der Bundesanstalt im Marchfeld. All dies bedeutete eine große Verantwortung hinsichtlich der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sowie der Umsetzung der erarbeiteten Ergebnisse.
Das Institut für Phytomedizin, das ich anfangs dieses Jahrtausends im Bundesamt und Forschungszentrum für Landwirtschaft leiten durfte, war international bestens vernetzt und manchmal auch für ihre Struktur beneidet. Das Institut hatte hoheitliche Aufgaben, aber auch Forschungsaufträge und eine leitende Funktion in Österreich hinsichtlich der Beratung der Praxis und von Privatpersonen. Meine Aufgabe war es, die Ressourcen zur Verfügung zu stellen und damit auch für die Motivation der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zu sorgen sowie das Institut national und international zu vertreten.

Welche besonderen Herausforderungen haben Sie in Ihrer Tätigkeit im nationalen und internationalen Pflanzenschutz erlebt?

National: Das Gefühl, einem Gärtner oder Landwirt die Kultur gerettet zu haben. Umsetzung von Forschungsergebnissen für die Praxis. Ausbildung von Studentinnen und Studenten in Phytopathologie und Pflanzenschutz im Gartenbau.
Im Rahmen der Erwachsenenbildung Lehrgänge zur Ausbildung zu Fachberaten im Kleingartenwesen.
Der komplette Wandel des Stellenwertes des chemischen Pflanzenschutzes von der Notwendigkeit, um Ernten zu sichern zum „verabscheuten Übel“ ohne wirkliche Lösungen zur Lebensmittelproduktion anzubieten.
Auftreten neuer Krankheiten bzw. verstärktes Auftreten von Krankheiten z.B. in den 80er Jahren der Falsche Mehltau an Gurken.
Gründung der Fachgruppe Phytomedizin in der Arbeitsgemeinschaft für Lebensmittel-, Veterinär- und Agrarwesen (ALVA) 2002 (von 2003-2024 deren Präsident) und jährliche ALVA-Tagungen mit europäischer Beteiligung.

International: Organisation internationaler Kongresse und Symposien, z. B. Botanikertagung 1984, XVth International Symposium on Virus and Virus Diseases of temperate fruit crops 1991, Symposien Phytomedizin und Pflanzenschutz im Gartenbau 1998 -2005, First Symposium on Horticulture in Europe 2008.
Warndienst für den Falschen Gurkenmehltau.
Erstbeschreibungen von 11 pathogenen Pilzen.

Welche Entwicklungen sehen Sie in der Phytomedizin und im Pflanzenschutz in den kommenden Jahren als besonders wichtig an?

Erhalt der klassischen Bestimmungsmethoden – molekulare Diagnostik und klassische Bestimmungen müssen sich sinnvoll ergänzen. Als Phytopathologe/Phytopathologin sollte man eine Probe von der Probenahme bis zum Analysenergebnis in Händen halten um das Ergebnis auch interpretieren zu können.
Weitere Entwicklung von sehr spezifisch wirkenden Pflanzenschutzmitteln (mRNA).
Rückgewinnung des Vertrauens in die Wissenschaft im Allgemeinen.

Wenn Sie der jungenDPG einen Rat mit auf den Weg geben könnten – welcher wäre das?

Gehen Sie ihren Weg. Eine Arbeit, die man mit Freude und Hingabe macht, macht man gut und man ist erfolgreich und zufrieden.

Bleiben sie offen, interessiert und bleiben Sie sie selbst.

Foto: © Gerlinde Nachtigall/JKI

Ehrenmitgliedschaft verliehen

Dr. Carmen Büttner

Mit der Verleihung der Ehrenmitgliedschaft würdigt die DPG Frau Professorin Carmen Büttner für ihr langjähriges und vielfältiges Engagement in unserer Fachgesellschaft. Seit 1999 ist sie Professorin für Phytomedizin an der Humboldt-Universität zu Berlin und hat sich in besonderer Weise um die Pflanzenvirologie verdient gemacht. Seit 2006 ist sie Mitglied im Programmkomitee der „Deutschen Pflanzenschutztagung“. Und hat im Symposium-Komitee der „Plant Protection and Plant Health International“ sowie in verschiedenen AKs der DGP mitgewirkt sowie zur Vernetzung der kooperierenden Fachgesellschaften wie z.B. der österreichischen ALVA beigetragen.

Frau Professorin Büttner, was bedeutet Ihnen als langjähriges DPG-Mitglied die “Ehrenmitgliedschaft” der DPG?

Zunächst vielen Dank, dass ich hier ein Interview geben darf. Die Initiative „Phytotelegraph“ und das Engagement der jungen DPG finde ich ganz toll. Über die Ehrenmitgliedschaft habe ich mich sehr gefreut und fühle mich geehrt, dass die Bedeutung die die DPG für mich hat, erwidert wird. Dass ich schon so lange in der DPG mitwirken darf, wie beispielsweise im Programmkomitee der DPST, ist für mich eine Auszeichnung. Die DPG war und ist für mich immer ein Ort des Austausches, der Inspiration und Vernetzung. Ich fand bei der DPG Inspirationen, offenen Austausch und Bestätigung, obwohl in den Anfängen so manch einer geschmunzelt hat, welche Bedeutung Viren im Forst und öffentlichen Grün denn wohl haben mögen.

Können Sie sich zurückerinnern, wann Sie Mitglied der DPG geworden sind?

Ich bin schon seit über 40 Jahren Mitglied (lacht). 1986, auf der Pflanzenschutztagung in Kiel durfte ich - damals bereits Mitglied - meinen ersten Vortrag halten. Von Anfang an habe ich die positiven Erfahrungen über den Austausch, das Kennenlernen von und das Diskutieren mit Kollegen und anderen Forschenden bei den DPG-Veranstaltungen geschätzt. Dadurch habe ich viele Anregungen für meine wissenschaftlichen Arbeiten an meinen universitären Wirkungsstätten Bonn, Hamburg, Freiburg und Berlin gesammelt.
Außerdem habe ich immer mit viel Bewusstsein wahrgenommen, dass die DPG mir die Möglichkeit gegeben hat, meine Erfahrungen aus der Forschung an die nächste Generation weiterzugeben. Generationen von Studierenden und Promovenden der Phytomedizin an der HU-Berlin haben an den DPG-Arbeitskreisen und der DPST aktiv teilgenommen und haben damit sehr früh den Einstieg in unsere Fachgesellschaft gefunden.
Insbesondere die gute Zusammenarbeit zwischen ALVA und der DPG haben maßgeblich dazu beigetragen, unsere Studierenden im wissenschaftlichen und freundschaftlichen Austausch mit Netzwerken und großen Lerneffekten zu unterstützen.

Sie gelten als deutsche Pionierin der Gehölzvirologie im Forst und urbanen Grün. Wie sind Sie in die Phytomedizin gekommen und auf dieses Themengebiet gestoßen?

Angefangen hat alles mit meinem Studium der Agrarwissenschaften an der Uni Bonn. Die einzelnen Disziplinen am Institut für Phytomedizin haben mich in ihren Bann gezogen, die Pflanzenvirologie hat mich fasziniert. Selbst Montag morgens um 7 Uhr c.t. habe ich an der Vorlesung Virologie bei Herrn Professor Franz Nienhaus teilgenommen. Beeindruckt haben mich die Auswirkungen von Viren, die trotz der winzigen Größe deutlich sichtbare Schäden an und in den Pflanzen verursachen. Als Doktorandin bei Professor Nienhaus konnte ich dann zu einem virologischen Thema in einem großen Verbundprojekt zum Waldsterben Anfang der 1980er Jahre mitwirken. Ich habe mich dabei mit Viren in Böden und Gewässern der Waldökosystemen beschäftigt und war zeitweise Zeit weise in der BBA Braunschweig bei Frau Professor Renate Koenig und erlernte serologisches Arbeiten. Wie aktuell dieses komplexe Thema Waldsterben bis heute ist sieht man daran, dass ZDF-Redakteure für die Sendung „Planet e.“ im Jahr 2019 die Folge „Das neue Waldsterben“ produziert haben, wobei wir den Beitrag zu Viren in Bäumen geliefert haben.

Wie ging es denn erst einmal nach der Promotion für Sie weiter?

Ich erlernte von meinem Doktorvater den virologischen Blick auf Gehölze im Forst. Als Postdoc habe ich mich mit Viruskrankheiten an Birken beschäftigt und erlernte beim USDA in Berkley Methoden zur Etablierung von Gewebekulturen für u. a. virusinfizierte Birken. In der Folge leitete ich das virologische Labor beim Pflanzenschutzdienst Hamburg und durfte meine Forschungsarbeiten an Viren in Gehölzen und Gewässern weiterführen. In dieser Zeit entdeckte ich zusammen mit „meiner“ Doktorandin Martina Führling (verh. Bandte) im Hamburger Forst Klövensteen Eichen mit virusverdächtigen Symptomen, die wir näher untersuchen wollten. Auffällig war, dass die Eichen eng mit virusverdächtigen Ebereschen vergesellschaftet wuchsen. Aufgrund dessen und der Symptomähnlichkeit stellte ich die Hypothese auf, dass die Viren aus der Eberesche mit den Viren aus der Eiche verwandt oder identisch sein könnten. Auf dem Weg, die Viren in der Eiche identifizieren zu wollen, kam die Entscheidung, zuerst mit den im Labor und Gewächshaus leichter zu handhabenden Ebereschen anzufangen. Bis heute bin ich sehr dankbar, dass der Pflanzengenetiker Professor Hans-Peter Mühlbach von der Uni Hamburg damals bereit war, sich diesen virusinfizierten Ebereschen mit seinem methodischen Knowhow in der Genetik und als Viroidforscher intensiv anzunehmen. Herrn Professor Mühlbach hatte ich einige Jahre vorher auf dem DGP-Arbeitskreis „Viruskrankheiten der Pflanzen“ kennengelernt. Bevor ich dann nach Berlin berufen wurde, war ich zwei Jahre in Freiburg bei Professor Heinz Rennenberg (Professur für Baumphysiologie) an der damaligen Fakultät für Forstwissenschaften.

Was hat Sie damals dazu bewogen die Gehölzvirologie an der HU-Berlin am Lehrstuhl Phytomedizin zu etablieren?

Ich wollte die Rolle von Viren in Forst- und urbanen Bäumen wissenschaftlich sichtbar machen. Ich war davon überzeugt, dass dieses Thema auch in Zukunft wichtig sein wird und einer Bearbeitung bedarf. Mit der Berufung auf den Lehrstuhl an der HU-Berlin in 1999 konnte ich mit meinem Team systematische Studien zur weiteren Charakterisierung von bis dato bekannten Vi-

Gehölzviren im Forst und im Urbanen Grün auseinandergesetzt haben, ein Alleinstellungsmerkmal. Außerdem haben wir den Fokus auf die Übertragung von Viren in Gewässern und in geschlossenen Bewässerungssystemen in gärtnerischen Kulturen gesetzt und Konzepte zur Kontrolle von Pflanzenviren durch Hygienisierung und Desinfektion für die Praxis erarbeitet.

Gab es Persönlichkeiten, die Ihre wissenschaftliche Laufbahn entscheidend geprägt haben?

Ein Vorbild von mir war Professor Heinrich Carl Weltzien, der eine ausgezeichnete Lehre machte und herausragende Führungsqualitäten und Organisationskompetenz besaß. Er lebte vor, sich mit noch nicht etablierten Themen zu befassen. Bereits in 1970er Jahren beschäftige er sich mit der mikrobiellen Wirkung von Kompostextrakten. Das hat mich sehr inspiriert. Und natürlich Herr Professor Nienhaus, der mich auf den Pfad der Forstvirologie und Gewässerübertragung von Viren lenkte. Zudem lehrte mich Professor Heinz Rennenberg, Forschung mit viel Mut zu betreiben und interdisziplinär zu arbeiten. Die Interdisziplinarität ist essenziell in der Phytomedizin.

25 Jahre auf einer Professur, und das mit so viel Elan - welche Highlights sind Ihnen besonders im Kopf geblieben?

Ich war über die Jahre in so vielen Themenbereichen phytomedizinisch unterwegs, da gibt es für mich viele Highlights.
Zu den wissenschaftlichen Highlights in der Forstvirologie gehört eindeutig die Entdeckung der Emaraviren in wirtschaftlich bedeutenden Baumarten wie Eichen, Ahorn, Esche und Pappel. Wir haben Beispiele dafür, dass die Viren in einigen Fällen über Saatgut und Vektoren übertragen werden können. Hier muss dringend weitergeforscht werden, (lacht) hoffentlich lesen dies hier jetzt auch Geldgeber von den zuständigen Ministerien, der DFG, Stiftungen, Verbände, Unternehmen und anderen. Die Krönung der Forschung zu Emaraviren ist für mich, dass mit den Arbeiten von Dr. Marius Rehanek seit 2023 erstmals ein kommerziell verfügbarer Antikörper gegen ein Forstvirus zur Verfügung steht. Dieser dient zur Diagnose des CORaV in Eichen und kann in Baumschulen, Wäldern und hoffentlich auch bald in Genbanken zur Selektion gesunden Pflanzenmaterials beitragen (lacht, das ist jetzt keine Schleichwerbung für die Firma Loewe Biochem). Und mir fällt die Entdeckung des Viroms der Birke aus 2017 ein; das war ein Augenöffner. Später haben wir auch in anderen wichtigen Baumarten Virome beschrieben. Ein Highlight aus 2025 sind die Ergebnisse aus dem Kooperationsprojekt mit Doktor Barbara Fussi zu virusinfizierten Eschen. An einer bisher kleinen Eschenpopulation fand sich ein Hinweis auf einen möglichen Marker in virusinfizierten Eschen, der dazu beitragen könnte, Pflanzen mit einer geringeren Anfälligkeit für diese Viruserkrankung zu identifizieren.
Der Nachweis von Pflanzenviren in Gewässern und deren Übertragbarkeit in geschlossenen Bewässerungssystemen hat mich während meiner gesamten wissenschaftlichen Laufbahn beschäftigt: von den ersten Befunden von Viren in Gewässern in Waldökosystemen in 1989 bis zu der Übertragbarkeit von verschiedenen Pflanzenviren und Pilzen in hydroponisch kultivierten Tomatenpflanzen in 2022. Bedeutend waren auch die Forschungsarbeiten zum Risiko der Verbreitung von Schadorganismen durch den globalen Handel mit der Handelsware oder auch mit dem Verpackungsholz oder durch die Verwendung von Kompost und Gärresten auf landwirtschaftlich genutzten Flächen.
Zu den großen Highlights gehört auch die gelungene Transformation der Forschung in die Praxis. So konnten wir innovative Konzepte zur Unterbrechung der Übertragungswege von Viren und anderen Pathogenen entwickeln und die entsprechenden Maßnahmen mit Praktikern in betriebliche Abläufe einbinden: z.B. die Kombination einer mechanischen Reinigung und chemischen Desinfektion in einer Sauberlaufzone für Fahrzeuge und Geräte, und die computergestützte Injektion eines vor-Ort elektrolytisch generierten Desinfektionsmittels in den Bewässerungskreislauf. Unsere Empfehlungen zur Anwendungskonzentration und Kontaktzeit von Desinfektionsmitteln zur Inaktivierung von Pflanzenviren in Abhängigkeit von deren Stabilität tragen weiterhin zur Reduktion des Einsatzes von Pflanzenschutzmitteln bei.
In all der Zeit haben wir viel Anerkennung aus der Praxis erhalten und ich wurde vielfach eingeladen vor Landwirten, Gärtnern und Förstern über Viruserkrankungen in den verschiedenen Kulturen und wie man diese in den Griff bekommen kann zu sprechen. Das hat uns motiviert, stets auch Zeitschriften für die Praxis zu bedienen.
Zu den ganz großen Highlights gehört mein Team, das mich die gesamte Zeit begleitet und unterstützt hat. Nur so konnte die Phytomedizin an der HU-Berlin so erfolgreich sein. Dankbar bin ich allen, die mit mir zusammen geforscht und gelehrt haben und insbesondere meiner „Kern-Crew“ – über Dekaden hinweg an meiner Seite: Doktor Martina Bandte und Doktor Susanne von Bargen, den technischen Assistentinnen Andrea Klinke, Gabriele Buddruss und Renate Junge sowie im Sekretariat Kathy Wittenberg und Tatjana Kretzschmar. Die beiden Wissenschaftlerinnen waren während meiner Laufbahn ideale Wegbegleiter - fachlich und menschlich. Durch sie konnte ich meine Vision vom Synergismus der molekularen Grundlagenforschung und der angewandten Forschung verwirklichen. Darf ich noch betonen, dass mein Wirken durch die vielen Studierenden und Doktoranden sehr bereichert wurde und viel Freude gemacht hat. Ebenso danke ich allen KollegInnen im In- und Ausland für die meist jahrelange Zusammenarbeit.

Eine spannende und vielseitige Karriere - was können Sie jungen Nachwuchswissenschaftlern mit auf den Weg geben?

Neugierde und wissenschaftliche Netzwerke aufzubauen sind bedeutend. Pflegen Sie diese Kontakte. Mut zu neuen Wegen und interdisziplinäres Arbeiten wird stets belohnt. Schärfen Sie Ihren Sinn für den Synergismus von Grundlagenforschung und angewandter Forschung. Nehmen Sie Probleme aus der Praxis wahr und geben Sie den Praktikern die Möglichkeit die Forschungsergebnisse zu verstehen und einzubinden. Wer auf Teamarbeit setzt, gewinnt… die bedeutendsten Entdeckungen entstehen im Team.

Sie wurden im September 2024 in den Ruhestand verabschiedet. Wie erleben Sie diesen und welche Rolle spielt die Phytomedizin jetzt für Sie?

Da bediene ich mich gerne an einem von mir etwas modifizierten Loriot-Zitat: „Ein Leben ohne die Phytomedizin ist möglich, aber sinnlos“ (lacht). Für mich als Wissenschaftler ist mein Beruf eine Berufung und deshalb hört bei mir die Neugierde und der Enthusiasmus nicht 2024 auf. Mir macht es sehr viel Freude, weiterhin Studierende in Ihren Qualifikationsarbeiten zu begleiten, mich an Vorlesungsreihen zu beteiligen und in zwei Forschungsprojekten mitzuwirken. Zudem bereitet mir die Mitarbeit in wissenschaftlichen Beiräten vom JKI, Kompetenzzentrum für Pflanzengesundheit (Bozen, Italien) und BMLEH zum NAP viel Freude. Hier kann ich mich für die Phytomedizin einsetzen und etwas bewegen. Mit meinem neunen Status als Ehrenmitglied der DPG fühle ich mich eingeladen weiterhin aktiv mitzuwirken (Augenzwinkern).

Wir wünschen Professorin Büttner alles erdenklich Gute für Ihren Ruhestand und gratulieren zur Ehrenmitgliedschaft für Ihr Lebenswerk.

Interview geführt von: Anton Frank (Humboldt-Universität zu Berlin)

Mitglieder der Deutschen Phytomedizinischen Gesellschaft können Nachwuchsförderung aktiv unterstützen

Die Deutsche Phytomedizinische Gesellschaft lädt ihre Mitglieder herzlich dazu ein, gemeinsam die nächste Generation von Phytomedizinern zu fördern und junge Wissenschaftler:innen auf ihrem spannenden Karriereweg zu begleiten. Dabei gibt es viele wertvolle Möglichkeiten, wie erfahrene Fachkolleg:innen ihr Wissen und ihre Kontakte weitergeben und so zur Entwicklung des wissenschaftlichen Nachwuchses beitragen können .

Eine wichtige Säule der Unterstützung ist die **Vermittlung von Berufschancen**: Mitglieder können **Stellenangebote, Praktikumsplätze oder Ausbildungsmöglichkeiten für den Newsletter der jungenDPG einreichen** und so direkt zur Karriereentwicklung junger Fachkräfte beitragen. Senden Sie dazu einfach eine E-Mail an jungedpg@phytomedizin.org

Darüber hinaus haben Mitglieder die Möglichkeit, **herausragende Abschlussarbeiten auf Master- oder Promotionsebene** für den renommierten **Nachwuchspreis oder den Julius-Kühn-Preis vorzuschlagen** und damit wissenschaftliche Exzellenz zu würdigen. Senden Sie dazu einfach eine E-Mail an geschaeftsstelle@phytomedizin.org

Besonders wertvoll ist die direkte finanzielle Unterstützung: **Etablierte DPG-Mitglieder können Mitgliedsbeiträge für Studierende und Nachwuchswissenschaftler:innen übernehmen**. So eröffnen sie jungen Menschen den Zugang zum fachlichen Netzwerk und zu den Weiterbildungsangeboten der DPG. **Potenzielle jungeDPG-Mitglieder ohne Einkommen oder mit sehr geringem Einkommen** können sich auch direkt an die Geschäftsstelle wenden, um eine mögliche Förderung zu besprechen. Wer sich für die Förderung der jungeDPG engagieren möchte, wendet sich an die Geschäftsstelle oder dem Ausschuss für Nachwuchsfragen.

Ausschuss für Nachwuchsfragen ab dem 01.01.2026

Bei Fragen zur Unterstützung der jungeDPG oder Anregungen für die Nachwuchsförderung können sich interessierte Mitglieder und Institutionen gerne direkt an den Ausschuss für Nachwuchsfragen wenden, der unter der Leitung von Dr. Michael Klüken (Bayer Crop Science) steht und gemeinsam mit Expert:innen aus Forschung und Industrie die strategische Weiterentwicklung der Nachwuchsarbeit in der Phytomedizin vorantreibt.

Michael Klüken
Bayer Crop Science

Lena Ulber
Julius Kühn-Institut

Matheus Kuska
Pfeifer & Langen

Roman Blümel
Bayer Crop Science

Julia Müller
Institut für Zuckerrübenforschung

Die jungeDPG in den sozialen Medien…

Auch die **jungeDPG** ist aktiv – auf **LinkedIn** und **Instagram**! Bleiben Sie auf dem Laufenden über Events, Netzwerkmöglichkeiten und alles, was junge Phytomediziner:innen bewegt.

Schauen Sie vorbei und vernetzen Sie sich mit uns!

Wir freuen uns über Ihr Feedback, sprechen Sie uns jungeDPG sehr gern an.